

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnütziges Kunst-Buch

Anweisung zur Verfertigung von allerlei Tinten, Farben, von Spielkarten, Klosterbildern ... endlich wie man allerhand Metall-Waaren puzen kann

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

Nachtrag zum Ersten Artikel. Von den Tinten

[urn:nbn:de:bsz:31-305140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-305140)

Nachtrag
zum
Ersten Artikel.
Von den Tinten

Nro. 1.
Schwarze Tinte.

Man lasse 12 Loth klein gestoßene Galläpfel, deren größter Theil noch wie Linsen oder Erbsen sind, und 4 Loth Vitriol, mit einer $\frac{1}{2}$ Maas Essig, in einem irdenen Topf zuerst in heisser Asche unter öfterm Rühren ziehen, und dann des andern Tages auf einem Kohlsfeuer bis zum gelinden Sieden oder etlichemal Aufwallen kommen. Jetzt wird 1 Maas Regen- oder Schneewasser dazugegossen und sofort alles in der Wärme erhalten. Nach etlichen Stunden schüttet man 4 Loth klein gestossenen Gummi in die ganze Masse; unterhält die Wärme noch 24 Stunden, folglich

das ganze Geschäft bis zum vollen dritten, auch wohl vierten Tag, unter öfterm Umrühren. — Nun bleibt alles 12 Stunden und länger ruhig stehen; worauf die reine Tinte abgegossen und in Bouteillen oder steinernen Krügen verwahrt wird.

Auf den zurückgebliebenen Saß schüttet man weiter 1 Maas Regen- oder Schneewasser (braunes Hopfenbier ist noch besser) und unterhält die obengedachte Wärme, nebst dem öftern Rühren, einige Tage; so ist 1 Maas gute Tinte aus denselben Spezies weiter gewonnen.

Nro. 2.

Man nimmt 1 Loth Kienruß, gestoffene PfirschingsteinSchaalen, Vitriol und Galläpfel, jedes ebenfalls 1 Loth, diese röstet man in einem Topf über dem Feuer, thut 1 Loth Gummi arabikum dazu, stößt alles zu einem Pulver, rätet es durch ein feines Sieb, mischet es unter einander, und hebt es in einer Büchse auf.

Beim Anmachen bedient man sich gemeinen Wassers, daß man heiß werden läßt.

Nro. 3.

Zu folgender Tinte hat man 4 Hasen nöthig. Zuerst nimmt man ohngefähr $\frac{1}{2}$ Maas gutes Regenwasser in einen Hasen, ferner 2 Schoppen starken WeinEßig und vermischet es mit dem Regen-

wasser. Alsdann nehme man 7 Loth gut gestossene und gesiebte Galläpfel, thue sie in den zweiten Hasen, und giesse aus dem ersten Hasen die Hälfte über dieses Pulver und rühre es mit einem Holz unter einander — hierauf 4 Loth gestossenen Bitriol, thue solchen in den dritten Hasen, giesse darüber wieder die Hälfte aus dem ersten Hasen. Endlich thue in den letzten überbleibenden Theil des ersten Hasens 4 Loth gestossenen arabischen Gummi. Diese 3 Hasen lasse man wohlzugedeckt 4—5 Stunden stehen, doch rühre man sie öfters um. Ist diese Zeit verflossen, so setze den Hasen mit den Galläpfeln zum Feuer, daß er heiß werde, doch nicht siede, hebe ihn vom Feuer, lasse ihn kühl werden, seihe es durch ein Tuch in einen leeren Hasen, welches der vierte ist, giesse nun das in dem zweiten und dritten Hasen in diesen letztern, rühre es wohl durch einander, decke es zu und lasse es 3 Tage stehen, während welchen man es oft umrührt.

Den vierten Tag lüpfet man den Hasen behutsam, gießt die Flüssigkeit langsam durch ein Tuch in einen saubern Topf, läßt es darinn zugedeckt stehen, so ist sie fertig.

Nro. 4.

Die bei obiger Operation zurückgebliebene Setzen thue man zusammen in einen Hasen, gießt

auch
en. —
ruhig
und in
wird.
man
(brau-
lt die
hren,
den.

Pfir-
jedes
Topf
i ara-
bet es
ander,

meinen

ndthig-
s Re-
n star-
Regen-

darinn gutes altes Regenwasser, und ein Glas Essig, rühre es um, so hat man im Nothfall noch eine Tinte, die man zum drittenmal durch Aufgießung von heißem Wasser noch vielfältigen kann.

Nro. 5.

Mit Wasser, Wein, Bier oder andern bergleichen Dingen wie mit Tinten zu schreiben.

Man nimmt Tintenpulver, zerstößt es in einem Mörser klein, und reibt das Papier wohl damit; mit diesen obigen Flüssigkeiten schreibt man darauf, wenn es trocken ist, so scheint es wie mit Tinten geschrieben zu seyn.

Nro. 6.

R o t h e T i n t e n .

Man nimmt schöne PresilienSpäne, 2 Loth, thut solche in einen verglasten Hasen, gießt starken WeinEssig darüber, und läßt es 3—4 Stunden stehen. Ferner nimmt man gutes Bier, thut ein wenig reines Brunnenwasser dazu, so daß es 2 Finger hoch über den Spänen steht. Nun stellt man es an's Feuer, läßt es gemach sieden, daß es nicht überläuft, thut dann einer weissen Nuß groß gestoffenen Alaun dazu und eben so viel arabischen Gummi, läßt es wieder sieden, nimmt es

8+11
85
A

...eg, läffet es erkaltten, und seihet die Brü-
... von den Spänen, so hat man zum Mahlen,
Schreiben, Zeichnen ic. gute Tinte.

Nro. 7.

In einem neuen glassirten Topfe, worinn 2 Loth
Fernambukspäne, 2 Quentch. Alaun und 1 Quentch.
Gummi sind, gießt man nicht gar einen halben
Schoppen (2 kleine Trinkgläser) Weinessig; läßt es
ziehen und dann gelinde sieden, worauf die Tinte
nach dem Erkühlen abgegossen wird.

Nro. 8.

Man nehme $\frac{1}{2}$ Pfd. geraspelte Fernambukspäne,
giesse $\frac{1}{2}$ Maas gutes Bier darüber, nebst 1 Glas
voll Regenwasser und eben so viel Weinessig; thue
dazu 3 Loth Alaun, und 1 Loth Gummi Tragant
und lasse es ein wenig weichen. Hierauf setzt man
es über's Feuer, läßt es auf die Hälfte einsieden
giesset oder seihet das Klare davon ab, und wenn
es erkaltet ist, verwahrt man sie in einem sauberen
Geschirr.

Sollte diese Tinte anfangs etwas bleich seyn, so
setze man sie wieder ans Feuer, bis sie die gehörige
Stärke hat.

Nro. 9.

Von der vorhergehenden Tinte macht man ein
wenig warm, nimmt dann bittere Mirrhen, reibt

diese zu Mehl, thut sie in besagte PresilchenTinte, von der Größe einer Bohne, dazu den dritten Theil Bleiweiß, und rühret es durch einander, so erhält man eine schöne leichte rothe Tinte.

Nro. 10.

Auf 4 Loth FernambulSpäne, in einem neuen Glasirten Topf, gieße man $\frac{1}{2}$ Maas guten Wein-Essig, läßt es eine Nacht stehen und erweichen, und den andern Tag bei einem kleinen Feuer gelinde auffieden; thut sodann einer kleinen Baumnuß groß Alaun gestossen dazu. Wenn nun alles erkaltet und abgegossen ist, so wird noch $\frac{1}{2}$ Loth Kochenille und $\frac{1}{2}$ Loth Gummi fein zerstoßen, in die Tinte gethan. Es versteht sich, daß sie gut aufgehoben wird.

Nro. 11.

Zu einem halben Pfund BrasilienSpäne nimmt man 4 Loth Alaun, thut es in einen verglasten Hafen, schüttet $1\frac{1}{2}$ Maas Bier dazu, und läßt es allmählich bis zur Hälfte einsieden.

Nro. 12.

Grüne Tinten.

Man nimmt destillirten Grünspan, reibt denselben mit halb Wasser, und halb starkem Wein-Essig

ab, und thut ein wenig Weinstein darunter, bis
genug proportionirt ist.

Nro. 13.

Oder man nimmt Kreuzbeere, oder das davon be-
reitete Saftgrün, macht es mit Grünspan an, reibt
es auf einem Reibstein zur Tinte an, und tempe-
rirt es mit Gummiwasser.

Nro. 14.

Ferner kann man auch Nachtschattenblätter und
Weinrauten, die in einem Mörser zu Saft gestos-
sen, durch ein reines Tuch geseiht und mit Alaun
und Gummi angemacht worden sind, zur grünen
Tinte anwenden.

Nro. 15.

Wenn man Bleigelb unter Grünspan thut, er-
hält man auch eine schöne grüne Tinte.

Zu merken ist, daß man alle diese Tinten auch
zum Mahlen brauchen, so wie man im Gegentheil
mit Farben auch schreiben kann.

Nro. 16.

G e l b e T i n t e.

Man nimmt Kuripigment und Safran oder
Rauschgelb, reibt es auf einem Reibstein und

macht es mit Gummiwasser zur Farbe an. Doch muß man sich ja hüten, nichts davon in den Mund zu bekommen, denn diese Ingredienzien sind, wie bekannt, heftige Gifte.

Nro. 17.

We i s e T i n t e .

Eierschaalen werden wohl gewaschen, mit reinem Wasser auf einem Reibstein gerieben, in ein Schilfselchen gethan, stehen gelassen, bis es sich gesetzt hat, dann das Wasser davon abgegossen, und die Materie trocknen lassen. Abdann nimmt man arabischen Gummi, macht solchen mit destillirtem Essig an, und vermischt damit das Eierschalenpulver. Mit dieser Tinte schreibt man nun auf weiß Papier.